



Kirche & Wachtberg

Andrea MUCK

Wachterberg - Wartberg - Kirchberg

Der Urgeschichtsfachmann A. Dachler stellte fest, dass sich auf der Kuppe des Wachtberges schon in vorgeschichtlicher Zeit eine Erdbefestigung befand. Noch um 1300 wurden Burgbauten in Niederösterreich erwähnt. Diese Erdburgbauten waren Hausberge die aus dem Untergrund herausgearbeitet oder aufgeschüttet wurden. Sie trugen kleine Holzburgen. Diese Verteidigungserdwerke werden den deutschen Ansiedlern Ende des 10. und während des 11. Jh. zugeschrieben. Die ersten Besiedler waren Franken aus den Maingegenden im heutigen Bayern. Sie rodeten im Laufe eines Jahrhunderts das Land und schufen eine große Zahl an Dörfern. Man schließt dies an der Umgangssprache (Mundart, Dialekt) der Bevölkerung, aus dem Hausbau, aus der Art der Dorfanlagen, aus den Ortsnamen und aus der Herkunft der Landesherren.

Auf dem Wachtberg stand einst eine Wehrkirche und die Burg Wultendorf, sie wird in den Jahren 1375 und 1394 genannt, bestand aber wahrscheinlich schon länger. Der Zeitpunkt und die Ursache der Zerstörung sind leider

nicht bekannt. Die Wultendorfer sind bis 1367 nachweisbar, Ritter Friedrich von Wulkendorf wird 1285 und 1294 genannt, Christoffer von Wulkendorf scheint im Jahre 1367 auf.

Die erste Kirche, eine Wehrkirche stand auf einem Vorhügel des Wachtberggipfels (269m), jener Berg gehörte einmal zum Verteidigungsgürtel in der Laaer Ebene und bildete Straßen- und Talsperren. Dazu gehörten Neudorf - Zlabern - Altruppersdorf - Staatz - Wultendorf - Loosdorf - Hagenberg - Fallbach - Oberschoderlee - Stronsdorf - Seefeld und hatte, wie der Name schon sagt, seine Bedeutung als Wachtposten. Von der einstigen Wehranlage blieb wohl nur der Turm mit seinen behauenen Steinen übrig.

Auf den Trümmern der niedergebrannten romanischen Kirche (1645?) wurde im gotischen Baustil die Bergkirche neu erbaut und auch der Friedhof - wie damals üblich - um das Gotteshaus angelegt. Diese Kirche sollte ebenso der Verteidigung und dem Schutze der Bevölkerung dienen, zu diesem Zweck war um die Kirche und den Wachtberg ein doppelter Wall angelegt worden und so über viele Jahrhunderte hin-



durch eine Verteidigungsanlage, eine wahre Festung, die den Feinden oft widerstand. Die kleine Bergkirche entsprach in der Folge nicht mehr der anwachsenden Gemeinde und musste vergrößert werden. Man verbreiterte sie und baute eine Kapelle an. Die Zwischenmauern wurden herausgenommen und das Gewölbe durch einen Mittelpfeiler gestützt.

Beschreibung von 1835

Mitten im Weingebirg erheben sich zwei ganz runde Berge, die hinter einander stehen und wovon der hintere höher ist. Auf dem vorderen Berge steht die uralte Pfarrkirche, von seltsamer gotischer Bauart, als wäre sie schon tausend Jahre alt, mit einem ebenfalls alten niederen und massiven Turm mit gemauertem spitz zulaufenden Dache. 1817 bei der Ausbesserung und Übertünchung der inneren Kirche kam man zu dem Schluss, dass dieses merkwürdige Gotteshaus aus den Überresten eines viel älteren Gebäudes entstanden sein muss, wovon ganz besonders der Turm spricht! Nicht unwahrscheinlich stand hier im grauen Altertume ein Schlößlein mit einer Warte, weil selbst jetzt noch der Berg, worauf sich die Kirche befindet, der Wartberg oder Wachterberg genannt wird, und sich darum noch ein sichtbarer Wallgraben zieht. Leider kann nicht ermittelt werden in welchem Jahr und von wem dieses Gotteshaus erbaut wurde. Es wird vermutet, dass die Herren von Kirchstetten die Gründer waren, da die Herrschaft Kirchstetten das Patronat von der hiesigen Kirche besitzt. Die Kirche ist zu Ehren der heiligen Kunigunde geweiht, um die Kirche liegt der Friedhof.

Innere Ausschmückung

Das Gebäude war klein und im Inneren düs-

ter, mit einem kleinen, alten Eingang und einer daran stoßenden Kapelle, beide mit Spitzwölbungen. Da die Kirche für die Pfarrgemeinde zu klein wurde, wurde ein Chor aus Holz angebracht, der fast den inneren Raum einnahm. **Drei Altartische aus Stein mit Altären aus Holz zierten die Kirche.**

Hochaltar mit dem Altarbild „Der heiligen Kunigunde“, der Schutzpatronin der Kirche, welches die Feuerprobe Kunigundes darstellte.

Zwei Seitenaltäre: Rechts die heilige Thekla, das Gemälde war ein Geschenk vom Fürsten Emanuel von Liechtenstein (1700-1771, Liechtensteinische Herrschaft Loosdorf, er besuchte öfters die Wultendorfer Kirche) und sollte eine Huldigung an die Kaiserin Maria Theresia sein. Auf dem Bild befand sich ihr Wappen und ein Schriftband „M. Theresia vivat“. An dieser Stelle stand vorher der Wultendorfer Steinaltar. Links den Marienaltar, mit der schmerzhaften Muttergottes (Holzplastik) widmete der hiesige Schmiedemeister Matthias Groß.

Appoloniabild: Der aus Stein ausgehauene Tabernakel mit vergoldetem Eisentürchen wurde 1755/56 durch einen hölzernen ersetzt.

Die Kanzel aus Holz, in schlechtem Zustand, wurde lt. einer Inschrift 1697 errichtet.

Die Orgel mit einer Inschrift „Gestiftet durch Johann Georg Heimberger, derzeit Pfarrer zu Wultendorf, bei dem Dorfrichter Adam Öfnerl, Dopiam Bonto Tischler und Orgelbauer zu Nikolsburg, Martin Pantzer Schulmeister, dem 1. Juni 1722.“

1825 wurde beschlossen, dass die Glocken-



samt Turm der Gemeinde gehören. Damit gingen auch die Erhaltungskosten auf die Gemeinde über. Die Glocken wurden in die neue Kirche unten im Dorf, mitgenommen. Die große Glocke hatte keine Jahreszahl, die gotische Inschrift war nicht leserlich, die kleinere Glocke, mit der kräftigen Stimme, stammte aus dem Jahre 1867 und trug die Inschrift „Unter hochw. Herrn Pfarrer Joh. Stich goss mich Stef. Gugg in Znaim 1867“. Sie hatte einen Durchmesser von 74cm und wog 232kg. Beide Glocken wurden 1917 im 1. Weltkrieg eingeschmolzen.

Ein großes Kruzifix neben der Kanzel stand vor hundert Jahren auf dem Gipfel des Wachtberges, von wo es in die Kirche übertragen wurde (um 1720).

Grüfte in der Kirche: Eine Gruft gegenüber dem Frauenaltar wurde mit Ackererde verschüttet. 1795 wurde eine zweite Gruft entdeckt, als man im Dezember des Jahres den späteren Eingang erbrach, darin wurden kleine ungestaltete Steinfiguren gefunden, die als Götzenbilder von den Kindern auf der Friedhofsmauer zerschlagen wurden. Die Gruft wurde ebenfalls verschüttet.

Der Turm war alt, niedrig und ganz außergewöhnlich massiv, deshalb glaubt man, dass dieses Gotteshaus aus den Überresten eines viel älteren Gebäudes entstanden ist. Auf der äußeren Turmmauer befand sich ein aufrecht stehender Stein mit einer darin ausgehauenen, alten, unleserlichen Inschrift, eine Bischofsgestalt mit Hirtenstab davor ein kniender Mann. Links vom Turm befand sich ein gewölbtes Brünndl, auf dessen Boden ein dreieckiger Stein mit einem Marienbild und einer unleserlichen Schrift.

Der Steinerner Altarein Kunststück des Altertums, entstanden 1515 bis 1520, befand

sich an der Außenwand der Kirche. Er stand vorher an der rechten Seite des Hochaltars, östliche Wand des Chorschlusses. Er befindet sich unter dem Namen Wultendorfer Altar im NÖ Landesmuseum in St. Pölten.

10 romanische Sandsteinfiguren befinden sich ebenfalls im NÖ Landesmuseum, es handelt sich um Reliefs aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Diese waren, wie eine alte Zeichnung zeigt, (Original befand sich im Schloss Kirchstetten) im Mauerwerk der abgetragenen Kirche eingemauert, sie werden jedoch für einen ehemaligen Portalschmuck gehalten.

Ereignisse - chronologisch

1285: Die erste urkundliche Erwähnung am 23. Mai 1285 unter dem Namen Wulkendorf, diese alte Namensform lässt auf einen slawischen Ursprung der Siedlung schließen, vlko heißt zu Deutsch Wolf.

1300: Die erste Pfarrgründung erfolgte um das Jahr 1300 bzw. im 12. Jh. od. 13. Jh.

1375: In den Jahren 1375 und 1394 wird noch das „Haus“ die Burg Wultendorf genannt.

1407: Die wilden Krieger des mährischen Raubritters Lambert von Lamberg, genannt „Sokol“ oder „Scheckel“ konnten am 20. Mai, durch die Befestigung auf dem Wachtberg und der früheren Kirche aufgehalten werden.

1580: Während der Reformation, um das Jahr 1580 wurde die Pfarre aufgelöst, blieb jahrelang unbesetzt, auch konnte die Rekatholisierung nur unter großen Schwierigkeiten durchgeführt werden.

1612: Das Bergtaiding der Herrschaft Staatz



- wurde in Wultendorf abgehalten.
- 1645: Im April 1645 wurden Kirche und Pfarrhof im Schwedenkrieg(30 jähr. Krieg) niedergebrannt, das Dorf wurde geplündert und vernichtet. Die Bewohner hatten sich mit ihren Habseligkeiten in die Wälder des Steinmandel geflüchtet. Die Pest rach aus, sie forderte auch in Wultendorf zahlreiche Opfer.
- ???? Auf den Trümmern der niedergebrannten romanischen Kirche (1645) wurde im spätgotischen Baustil die Bergkirche neu erbaut und auch der Friedhof – wie damals üblich – um das Gotteshaus angelegt.
- 1653: Wurde die Pfarre vom Grafen Breuner neu dotiert, d. h. sie wurde durch eine Schenkung vom Grafen Breuner mit Gütern ausgestattet. Seit der Wiedererrichtung ist Wultendorf eine eigene Pfarre.
- 1664: Beginnt Pfarrer Philipp Jakob Spiegler (1664-1679 in Wultendorf) das 1. Matrikenbuch.
- 1722: Stiftete der hiesige Pfarrer Johann Georg Heimberger die Orgel, diese wird später in die neue Kirche mitgenommen.
- 1772-1782 in der josefinischen Fassion heißt es: Wultendorf hat eine alte Kirchhof Mauer die auf einen Hügel liegt, welche das von Leim erbaute Dorf dominiert.
- 1768: War Wultendorf geteilt zwischen den Herrschaften Staatz, Loosdorf und der Stadtpfarre Laa
- 1795: Wurde eine zweite Gruft entdeckt, als man im Dezember des Jahres 1795 den späteren Eingang erbrach. Darin wurden kleine ungestaltete Steinfiguren gefunden, die als Götzenbilder von den Kindern auf der Friedhofsmauer zerschlagen wurden. Die Gruft wurde verschüttet.
- 1809: Wurde die Kirche von feindlichen Nachzüglern des Heeres von Napoleon geplündert, die Franzosen raubten die silberne und gut vergoldete Monstranz aus dem Tabernakel, diese wurde ihnen von mutigen und empörten Wultendorfern, die sich zusammenrotteten und dem Gesindel nacheilten, wieder entrissen (beim Franzosenkreuz, Richtung Laaer Straße; lt. Krickl Anm. Muck).
- 1810: Bei der anbefohlenen Ablieferung des Kirchensilbers, durfte zur Belohnung für diese Entschlossenheit, die Monstranz behalten werden
- 1819: Ein neues Friedhofs Kreuz, errichtet von Schmiedemeister Karl Puchhammer Nr.57, wurde vom Probst von Staatz, Nekam Anton, einem gebürtigen Wultendorfer Nr.68, geweiht.
- 1825: Wurde der neue Friedhof zwischen Wachterberg und den Hügeln der Satzenweingärten am 31. Juli 1825 eingeweiht.
- 1838: Die Patronin Karoline von Suttner stiftet das Hochaltarbild der heiligen Kunigunde, gemalt vom Wiener Kunstmaler Ferdinand Schilcher. Unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung wurde es am 18. November 1838 zur Kirche hinaufgetragen. 1874 wurde das Bild in die neue Kirche, unten im Dorf, mitgenommen.
- 1855: Der Kirchenweg war weit und beschwerlich und sollte von den Gemeindemitgliedern in Stand gehalten werden. 1855 wird der Kirchenweg als sehr schlecht bezeichnet.
- 1866: Preußen waren in Wultendorf einquartiert, auch im Pfarrhof. Nach dem Abzug des preußischen Feindes, abermals (1856 56 Opfer) Ausbruch der Cholera mit 18 Opfern.



- 1870: Die Wultendorfer Kirche auf dem Wachtberg zählte zu den ältesten Kirchen des Bezirkes und wurde am 18. 12. 1870 wegen Baufälligkeit geschlossen, der Gottesdienst wurde die nächsten Jahre in zwei Zimmern, die Kastner Johann Nr. 41 zur Verfügung gestellt hatte, abgehalten. Das Patronat hatte Baron Suttner und Frau von Kirchstetten.
- 1871: Beschloss der Gemeindevorstand, die uralte, baufällige Pfarrkirche nicht mehr zu reparieren, da sie für die hiesige Gemeinde mit 500 Personen auch viel zu klein ist.
- 1872: Die hoch gelegene und weit sichtbare alte spätgotische Kirche wurde am 28.10.1872 abgerissen, bzw. ist sie in sich zusammengefallen, da sah man erst wie baufällig sie schon war. Diese Arbeit übernahm Baumeister Josef Bartl Nr.18 für 198 fl.
- 1876: Eine kleine gotische Erinnerungskapelle, erbaut 1876 von Baumeister Bartl, zeigt den Ort an, auf welchem die alte Kirche stand. Die Schauseite mit einer Rundbogenöffnung, innen eine Erinnerungstafel mit der Inschrift „Zum Gedenken an den Standort der alten Pfarrkirche“. Sie wird heute von der Fam. Pflügler Nr. 18 gepflegt, die Pflege wurde mit dem Haus weitervererbt!
- 1891: Wird berichtet, dass aus einem Tumulus bei Wultendorf Überreste von Gefäßen aus der Hallstattzeit und dem Mittelalter gefunden worden seien.
- 1966: Wurde im Haus Nr. 13 in 1,5m Tiefe eine Wohngrube mit Feuerstelle und zahlreicher Keramik des 14. Jh. entdeckt.

Personen

Pfarrer Johann Ignaz Stich von 1858 bis 1876 Pfarrer in Wultendorf. Unter Pfarrer Stich wurde die alte Kirche am Wachtberg geschlossen und die neue unten im Dorf gebaut. Als er 1876 Wultendorf verließ, er wurde nach Fallbach befördert, richtete der Pfarrherr eine Bitte an seinen Hw. Nachfolger: „... 13 Jahre musste ich unter Sturm und Wetter den hohen steilen Berg, auf welchem die alte Kirche stand, besteigen, bis mir der Bau eines neuen Gotteshauses gelang. Mögen dieselben, wenn meine Gebeine im Grabe ruhen werden, manchmal ein Memento (Bittgebet, Gedenken, Anm.) für mich in der hl. Messe machen. Das wird mein schönster Lohn sein ... „

Baumeister Josef Bartl (1840-1906) Nr.18, übernahm den Abriss der alten Kirche und baute die gotische Erinnerungskapelle. Josef Bartl war Maurermeister, 1885 bei der Gründung der FF der erste Hauptmann und von 1885-1906 Bürgermeister von Wultendorf. Er hat die Wultendorfer Kirche (mit Baumeister Singer, Laa) und die Schule erbaut und das „Föhlerwaldl“ und die Föhren rund um den Friedhof und um die Kirche um 1900 aussetzen lassen. Auf seinem Grabstein steht: Maurermeister, Bürgermeister und Ehrenbürger von Wultendorf.

Bürgermeister Michael Uhl (1825-1900) Nr.15, wurde 1871 beim Abriss als Bürgermeister genannt.

Lehrer/Schulleiter Josef Krückl (ca.1825-zw.1904 und 1908), geboren in Ungerndorf-Nr.6. Verheiratet mit Rohrham Theresia 1829-1908 aus Altruppersdorf, (Lehrer-tochter); Kinder: Josef 1868, Maria 1869, geb. im Schulhaus Nr.85; Als Lehrer/Schulleiter erwähnt von 1859 bis 1874, hat 1872



das Haus Nr.64 neu gebaut und 1904 umgebaut.

Besitzer - Sammlung

Wultendorf ist im 13 Jh. Teil der Herrschaft Staatz, es gehörte seit dem Mittelalter zur Herrschaft Staatz und somit bis 1430 den Herren von Maissau. 1414 wird Wultendorf von den Liechtensteinern erworben und gehörte somit zur Markt Falkenstein. (Urbar der Liechtensteiner Herrschaften aus dem Jahre 1414 – Gemeinde). 1590 und 1653 sind als Besitzer die Breuner zu verzeichnen. 1750/60 Fürsten Emanuel von Liechtenstein, Liechtensteinische Herrschaft Loosdorf. 1768 ein Pfarrdorf der Herrschaft Staatz, woran die Herrschaft Loosdorf und die Stadtpfarre Laa Teil haben

Namen von Wultendorf

1256 W(u)lgendorf, 1285 Wulkendorf, 1320 Wlkendorf, 1384 Wuttendorf, 1438 Wolken-
dorf, 1662 Wultendorff aber auch Wolten-
dorf, Wiltendorf oder Wultendorf unter Stätz

Sagen, Erzählungen & Bräuche

Eine noch im Volksmund lebende Sage erzählt, dass vor alten Zeiten in den heutigen Gärten, oberhalb des Dorfes ein Edelsitz gestanden sei. Am Wachtberg mit dem Tumulus dürfen wir vielleicht auch Spuren einer uralten Kultstätte, die von den nachrückenden Siedlern genutzt wurde, erkennen. In der Chronik wird von Pfarrer Kaspar Franz Etzel (1813-1827 in W.) erwähnt, dass in der Nähe von Wultendorf ein heiliges

Brünndl gewesen sei, wo nach dunkler Sage ein Kloster gestanden habe. In einem Brunnen etwas außerhalb von Wultendorf soll das Turmkreuz der abgerissenen Kirche vom Wachtberg versenkt worden sein. (Anm. Muck – Diesen Brunnen gab es wirklich, er hatte einen Betondeckel und wurde bei der Kommissierung um ca. 1,5m versenkt. Er befindet sich ungefähr 50m nach der Jagdhütte auf der linken Straßenseite. Lt. Michael Muck Nr.48)

Um 1930 fuhren die Wultendorfer Schüler mit Lehrerin Paula Fleißig mit der Bahn nach Wien, um den Wultendorfer Steinaltar, der alten Kirche am Wachtberg, in einem Museum anzusehen. (Lt. Muck Michael Nr.48 und Muck Maria Nr.20)

Der Pfarrer von Wultendorf bekam von den Weinbauern Most zur Verfügung gestellt. Diesen brachten sie, zum Dank für den beschwerlichen Weg zur Kirche auf den Wachtberg, in den Pfarrerkeller. Dieser Brauch wurde noch bis Pfarrer Albrecht (er war 1945-1950 in Wultendorf) fortgesetzt.

Quellenangaben

1768, Weiskern, 1835 Schweickhardt, 1889 Glier, 1912 Feuilleton – Fremdenblatt, 1932 Markl, 1958 Heimatbuch des Verwaltungsbezirkes Mistelbach, 1960 Herzstück des Weinviertels v. Alexander Handler, 1975 Ziehensack, 1977 Heimat im Weinviertel, Beiblatt zum Amtsblatt, 1979 Wehranlagen und Grabhügel im pol. Bez. Mistelbach v. W. Neugebauer, 1997 Heimat rund um Staatz v. H. Hiemer, 1998 Burgen, Schlösser und Ruinen im Bez. MI, v. R. Riegler, 2006 Kirchengeschichte von Helmut Arbeiter, Herr Muck Michael Nr.48, Frau Muck Maria, Nr.20